

# **Dr. Wendy L. Widder, Daniel, Sitzung 7, Daniel 4, Ein gedemütigter König und Gottes wiederhergestellte Macht**

© 2024 Wendy Widder und Ted Hildebrandt

Hier spricht Dr. Wendy Witter über das Buch Daniel. Dies ist die siebte Lektion, Daniel 4: Ein demütiger König und Gottes wiederhergestellte Macht.

In diesem Vortrag beschäftigen wir uns mit Daniel 4, und der Titel lautet: Ein demütiger König und Gottes wiederhergestellte Macht.

Das wird einen Kontrast zum nächsten Kapitel bilden, in dem es ebenfalls um einen gedemütigten König geht, aber Gott gibt ihm in diesem Kapitel seine Macht nicht zurück. Wenn wir also zu Kapitel fünf kommen, werden wir uns Kapitel vier noch einmal ansehen. Daniel vier, Anarchie – ich sollte das wohl einfach so stehen lassen.

Dies ist der Traum von der Statue; wir haben vier irdische Königreiche, und dies ist die Vision von den vier Tieren. Kapitel drei: Schadrach, Meschach und Abednego. Kapitel sechs: Daniel und die Löwen.

Im vierten Kapitel, wo wir uns gerade befinden, hat Nebukadnezar einen zweiten Traum, der von einem Baum handelt. Kapitel fünf bildet das Gegenstück dazu. Dies ist sein zweiter Traum im Buch und seine dritte, seine dritte wundersame Begegnung mit dem Gott Israels.

In vielerlei Hinsicht ähnelt die Handlung seinem früheren Traum. In diesem hatte er einen beunruhigenden Traum und wollte dessen Bedeutung erfahren. Deshalb rief er seine Experten hinzu. Da diese ihm nicht helfen konnten, verurteilte er sie zum Tode. Daraufhin erschien Daniel, erzählte ihm den Traum und deutete ihn. So verlief die Handlung.

Kapitel vier ist ähnlich, aber der Fokus liegt nicht auf dem Drama zwischen dem König und seinen Experten. In Kapitel vier berichtet er uns von einem beunruhigenden Traum, und – ganz nebenbei – dass seine Experten ihm nicht helfen konnten, woraufhin er Daniel rief. Der Schwerpunkt ist also ein anderer, aber im Grunde bleibt die Geschichte dieselbe.

Es gilt auch als Hofgeschichte, genauer gesagt als ein Streit vor Gericht, in dem die Experten des Königs machtlos sind, während der ausländische Gefangene, der helfen kann, sie durch sein Können übertrifft. Ich werde dieses Kapitel abschnittsweise vorlesen; es gibt fünf verschiedene Abschnitte. Vielleicht fällt es Ihnen auf, wenn ich

Sie darauf hinweise, oder vielleicht wäre es Ihnen auch ohne meine Hinweise aufgefallen.

Dieses Kapitel ist insofern einzigartig, als die Erzählperspektive wechselt. Die ersten beiden Abschnitte sind in der Ich-Form verfasst und stammen aus der Sicht Nebukadnezars: „Ich, Nebukadnezar.“

Nebukadnezar spricht also. Er wendet sich an die Zuhörer. Das findet sich in den ersten beiden Abschnitten, oder genauer gesagt, ich zähle sie als einen, und auch im letzten, sodass das Buch mit dieser Ich-Erzählung beginnt und endet, und dann, dazwischen, die Erzählperspektive der dritten Person.

Wir wissen nicht, wer die Geschichte erzählt. Es ist ein allwissender Erzähler. Nebukadnezar spricht, und dann wechselt die Perspektive beinahe nahtlos.

Man muss genau hinhören, um es zu bemerken. Also, er sagte es oder er tat es. Er, sie, es und am Ende wieder ich.

Achten Sie also darauf, und wir werden die Bedeutung dieser literarischen Entscheidung besprechen. Gut. Also, Kapitel vier, Verse eins bis drei, und dann werden wir auf Nebukadnezars Worte eingehen, nachdem wir die Verse eins bis drei kurz besprochen haben.

König Nebukadnezar, an alle Völker, Nationen und Sprachen der Erde: Friede sei mit euch in Fülle! Es schien mir gut, die Zeichen und Wunder zu verkünden, die der Allerhöchste Gott an mir getan hat. Wie groß sind seine Zeichen!

Wie gewaltig sind seine Wunder! Sein Reich ist ein ewiges Reich, und seine Herrschaft währet von Generation zu Generation. Welch ein Auftakt von Nebukadnezar, der im letzten Kapitel noch bereit war, Menschen in Stücke zu reißen!

Dies ist ein wirklich beeindruckendes Loblied des Königs, das jedoch in Briefform verfasst ist. Es ist als Epistel geschrieben. Der erste Vers lautet: König Nebukadnezar an alle Völker, Nationen und Sprachen.

Dies dient der Identifizierung des Absenders und seiner Adressaten. Es handelt sich um ein Standardformat für königliche Briefe oder eigentlich für alle aramäischen Briefe dieser Zeit. Man nennt den Verfasser, die Adressaten und dann diese Anrede.

Friede sei mit euch in Fülle. Sehr gebräuchlich in aramäischen Briefen. Er spricht von diesen Zeichen und Wundern, die der Allerhöchste Gott für ihn getan hat.

Wenn Sie als Jude des Alten Testaments hier mitlesen oder zuhören und die Worte „Zeichen und Wunder“ hören, dann ist diese Wortkombination von großer

Bedeutung. „Zeichen und Wunder“ wird im Alten Testament fast immer im Zusammenhang mit Plagen verwendet, genauer gesagt mit den Plagen des Exodus, also den zehn Plagen.

Als Gott sein Volk aus Ägypten führte, offenbarte er dem Pharao und den Ägyptern seine Macht durch Zeichen und Wunder. Nebukadnezars Worte erinnern daher, zumindest für sein jüdisches Publikum, an den Exodus und daran, dass Gott, der sich bereits vor dem Pharao durch beeindruckende Taten offenbart hatte, nun offenbar auch vor Nebukadnezar beeindruckende Dinge getan hat. Nebukadnezar hat selbst Zeichen und Wunder von Gott gesehen.

Auch in diesem Kapitel offenbart sich der Gott Israels den Menschen durch Zeichen und Wunder. Die eben gelesene Lobpreisung – wie großartig seine Zeichen, wie gewaltig seine Wunder, sein Reich ein ewiges Reich, seine Herrschaft währt von Generation zu Generation – wird am Ende noch ausführlicher erläutert. Wir hören dies also gewissermaßen zweimal.

Wir haben hier – ich nenne es einfach eine Doxologie – dieses Loblied, das Nebukadnezar dem Gott Israels darbringt. So beginnt das Buch, das Kapitel. Und das Kapitel schließt mit einer ähnlichen Doxologie Nebukadnezars. Er wiederholt sie und erweitert sie ein wenig.

Dieses ganze Kapitel ist also von dem Thema der Größe Gottes, seines ewigen Reiches und seiner ewigen Herrschaft durchdrungen – wir nennen das eine Inklusion. Das hilft uns, uns auf Nebukadnezars Kernaussage zu konzentrieren. Was ist die Kernaussage dieses Kapitels? Nebukadnezar wird die Ewigkeit von Gottes Reich hervorheben. Er spricht weiter und erzählt in diesem Abschnitt von seinem Traum, seinen Erlebnissen und den Zeichen und Wundern, die Gott für ihn vollbrachte.

· Entschuldigung, 4 bis 18.

**4b** Ich, Nebukadnezar, lebte in Ruhe in meinem Haus und hatte Wohlstand in meinem Palast. **5** Ich hatte einen Traum, der mir Angst machte. Als ich im Bett lag, beunruhigten mich die Fantasien und Visionen in meinem Kopf. So erließ ich den Befehl, dass alle Weisen Babylons vor mich gebracht werden sollten, damit sie mir die Deutung des Traums kundtäten. **7** Dann kamen die Magier, die Zauberer, die Chaldäer und die Astrologen herein, und ich erzählte ihnen den Traum, aber sie konnten mir seine Deutung nicht mitteilen. **8** Schließlich kam Daniel vor mich – der nach dem Namen meines Gottes Beltesazar genannt wurde und in dem der Geist der heiligen Götter wohnt – und ich erzählte ihm den Traum und sprach: **9** „O Beltesazar, Oberster der Magier, da ich weiß, dass der Geist der heiligen Götter in dir ist und kein Geheimnis dir zu schwer ist, erkläre mir die Visionen meines Traums und ihre Deutung.“ **10** Die Visionen, die ich im Bett liegend hatte, waren folgende: Ich sah,

und siehe, einen Baum mitten auf der Erde, und er war sehr hoch. **11** Der Baum wuchs und wurde stark, seine Spitze reichte bis zum Himmel und war bis an die Enden der Erde sichtbar. **12** Seine Blätter waren schön und seine Früchte reichlich, und es gab Nahrung für alle. Die Tiere des Feldes fanden Schatten unter ihm, und die Vögel des Himmels nisteten in seinen Zweigen, und alles Fleisch wurde von ihm genährt.

**13** „Ich hatte Visionen, als ich im Bett lag, und siehe, ein Wächter, ein Heiliger, kam vom Himmel herab.“ **14** Er rief laut aus: „Haut den Baum um, schneidet seine Äste ab, streift seine Blätter ab und verstreut seine Früchte! Die Tiere sollen unter ihm fliehen und die Vögel von seinen Zweigen!“ **15** Doch lasst den Wurzelstumpf in der Erde, umwunden mit einem Band aus Eisen und Bronze, inmitten des zarten Grases des Feldes. Er soll vom Tau des Himmels benetzt werden. Sein Teil soll bei den Tieren im Gras der Erde sein. **16 Sein Denken soll sich vom Denken eines Menschen zum Denken eines Tieres wandeln ;** und sieben Zeitabschnitte sollen über ihn vergehen.

Oh, ich glaube, ich bin weit gekommen.

Nein, habe ich nicht. Warte, pass auf, dass ich nicht zu weit gehe. Okay, alles gut.

**17** Das Urteil ergeht durch den Beschluss der Wächter, die Entscheidung durch das Wort der Heiligen, damit die Lebenden erkennen, dass der Höchste über das Reich der Menschen herrscht und es gibt, wem er will, und den Niedrigsten der Menschen darüber einsetzt. **18** Diesen Traum hatte ich, König Nebukadnezar. Und du, Beltesazar, deute ihn mir, denn alle Weisen meines Reiches können ihn mir nicht deuten, aber du kannst es, denn der Geist der heiligen Götter ist in dir.

Gut, das war also das Ende von Nebukadnezars Bericht über seinen Traum. Damit endet auch dieser Teil aus der Ich-Perspektive. Der Hintergrund für das, was der König erlebt, ist also, dass es ihm prächtig geht.

Er scheint auf dem Höhepunkt seiner Herrschaft zu sein, nicht wahr? Er lebt in Ruhe, führt keinen Krieg, fühlt sich in meinem Haus wohl und gedeiht in meinem Palast. Man könnte sagen, er ist zum goldenen Haupt geworden. In Kapitel zwei hatte Daniel diesem jungen König gesagt, dass er erst im zweiten Jahr seiner Herrschaft sei, dass er das goldene Haupt sei, dass er groß sein und herrschen werde und all dies.

Im vierten Kapitel scheint er angekommen zu sein. Er stellt keine Bedrohung dar. Er ist der Kopf aus Gold.

Und dann ändert dieser Traum alles, dieser beunruhigende Traum. Denken Sie daran, dass Träume im alten Nahen Osten, besonders wenn Sie ein König waren, Anlass zur Sorge geben konnten. Sie müssen wissen, welche Botschaft Ihnen die Götter senden.

Sie arbeiteten oft mit Träumen. Er muss das herausfinden. Das ist wichtig.

Also ruft er erneut seine Gerichtsbeamten an. Diese können ihm nicht helfen. Daraufhin kommt Daniel.

Es gibt keinen Zweifel daran, dass Daniel die Frage beantworten kann. Nebukadnezar scheint zu erkennen, dass Daniels Fähigkeit, seinen Traum zu deuten, nicht auf seinem Fachwissen beruht, sondern darauf, dass der Geist der heiligen Götter in ihm wohnt. Nebukadnezar mag Daniels Beziehung zu Gott nicht genau kennen, aber er weiß, dass Daniel etwas besitzt, was seinen Experten verborgen bleibt.

Daniel hat eine Verbindung zur göttlichen Welt, die seinen Experten verborgen bleibt. Im weiteren Verlauf dieses Kapitels werden wir hören, wie Daniel dem König seine Beobachtungen wiederholt und sie anschließend deutet. Das ist ein sehr übliches Vorgehen.

Man hört den Traumbericht, und die Deutung ähnelt oft dem Bericht und der Deutung. Daniel wird also vieles von dem, was der König gerade gesagt hat, wiederholen, aber es wird auch einige Unterschiede geben. Das ist etwas sehr Interessantes an diesem Kapitel.

Wir haben den Bericht des Königs über seinen Traum; dann haben wir Daniels Schilderung dessen, was der König sah, und Daniels Deutung. Wenn man all das nebeneinanderlegt – und ich habe es getan –, ist das sehr aufwendig, daher empfehle ich es nur, wenn man viel Zeit hat. Vergleicht man jedoch die Erzählung oder die Veränderungen in den Details, lassen sich mitunter interessante Erkenntnisse gewinnen.

In Nebukadnezars Bericht finden sich drei Aussagen, die Daniel nicht in genau derselben Weise wiedergibt. Die Art und Weise, wie Nebukadnezar sie formuliert, lässt möglicherweise auf seine Prioritäten schließen. So spricht Nebukadnezar beispielsweise davon, dass der Baum in der Mitte der Erde steht.

Es ist sozusagen der Mittelpunkt von allem, nicht wahr? Daniel wird das nicht wiederholen. Wir werden darüber sprechen, wenn wir zu Daniel kommen, aber das sagt der König. Er spricht auch davon, wie hoch der Baum war.

Er sagt auch, dass von diesem Baum alles Fleisch erhalten wurde, oder dass alles Leben von diesem Baum genährt wurde. Behaltet das also im Hinterkopf. Wir werden darauf zurückkommen, wenn wir zu Daniels Bericht kommen.

Die Vorstellung dieses kosmischen Baumes, der allen Bewohnern der Welt zugutekommt, ist nicht auf Daniel 4 beschränkt. Im Alten Orient war dieses Motiv des kosmischen Baumes weit verbreitet und symbolisierte oft einen König. Könige waren für die Versorgung der Bewohner ihres Reiches verantwortlich. In Anbetracht dessen

und dessen, was im Traum des Königs relativ deutlich wird – er sieht diesen prächtigen Baum –, ...

Es wird gefällt und zerstört, und er verwandelt sich in ein Biest. Man sollte meinen, er hätte eine ziemlich genaue Vorstellung davon, was der Traum bedeutete. Vielleicht auch nicht.

Die Bildsprache scheint gar nicht so unverständlich zu sein. Es ist schwer vorstellbar, dass er keine Ahnung hatte, was ihm dieser Traum sagen wollte. Hört euch mal eine ähnliche Baumvision im Buch Ezechiel an, denn ich bin mir sicher, dass Daniels Zuhörer beim Hören des Königstraums wahrscheinlich an genau diese andere Erwähnung eines großen Baumes dachten.

Dies ist Hesekiel 31,3–14. Hesekiel berichtet: Im elften Jahr, im dritten Monat, am ersten Tag des Monats, erging das Wort des Herrn an mich: Du Menschensohn, sprich zu Pharao, dem König von Ägypten, und zu seinem Heer: Wem ähnelst du in deiner Größe? Siehe, Assyrien war wie eine Zeder im Libanon, mit schönen Zweigen und schattenspenden Wäldern und von gewaltiger Höhe, deren Spitze bis in die Wolken reichte.

Das Wasser nährte es, und die Tiefe ließ es hoch wachsen, sodass seine Bäche um den Ort seiner Pflanzung flossen und alle Bäume des Feldes mit Wasser versorgten. Es ragte hoch über alle Bäume des Feldes hinaus; seine Äste wurden groß, seine Zweige lang, vom reichlichen Wasser in seinen Trieben. Alle Vögel des Himmels nisteten in seinen Zweigen, und unter seinen Ästen gebaren alle Tiere des Feldes ihre Jungen.

Unter seinem Schatten lebten alle großen Völker. Es war schön in seiner Größe, in der Länge seiner Äste, denn seine Wurzeln reichten bis zu tiefen Gewässern. Die Zedern im Garten Gottes konnten es nicht mit ihm aufnehmen, noch die Tannen mit seinen Zweigen.

Auch die schlichten Bäume glichen nicht seinen Zweigen. Kein Baum im Garten Gottes war von gleicher Schönheit. Ich habe ihn durch die Fülle seiner Zweige schön gemacht.

Alle Bäume Edens beneideten ihn, und sie standen im Garten Gottes. Ein prächtiger Baum, ein Sinnbild Assyriens. Doch diesem Baum widerfährt kein Glück.

So fährt die Prophezeiung fort. Darum spricht Gott der HERR: Weil es hoch auftragte und seine Spitze bis in die Wolken reichte und sein Herz stolz war, werde ich es in die Hand eines mächtigen Mannes der Völker geben. Er wird mit ihm verfahren, wie es seiner Bosheit entspricht.

Ich habe es vertrieben. Fremde haben es gefällt und liegen gelassen. Und so geht es weiter.

Es klingt sehr ähnlich wie Nebukadnezars Traum. Nebukadnezar kannte Hesekiel jedoch nicht. Wahrscheinlich kannte er auch diesen Traum nicht.

Aber ich bin ziemlich sicher, dass die Leser des Buches Daniel gedacht hätten: „Moment mal, wir wissen ja, was mit großen Bäumen passiert.“ Das ist nichts Gutes. Das verheißt nichts Gutes für denjenigen, der diesen Traum hatte.

Dieser Bote, dieser Heilige, spricht vom Herabkommen. Das heißt, ein himmlisches Wesen, ein übernatürliches Wesen, steigt vom Himmel herab. Im Buch Daniel finden sich verschiedene Bezeichnungen für himmlische Wesen.

Und „der Heilige“ ist eines davon. „Wächter“ ist ein anderes. Diese Ausdrucksweise wurde in der Literatur des Zweiten Tempels und in der apokalyptischen Literatur sehr gebräuchlich.

Wir besitzen das Buch der Wächter. Wenn sie diese Wesen als heilig bezeichnen, ist das keine moralische Aussage. Sie sagen damit nicht, dass sie eine spirituelle Moralvorstellung haben.

Es geht vielmehr darum, dass sie aus der übernatürlichen Welt stammen. Sie sind anders als Menschen. Gut, das ist also der Traum des Königs.

Und dann wird Daniel es auslegen. Und das sind die Verse 19 bis 27. Da war Daniel, dessen Name Beltschazar war, eine Zeitlang bestürzt, und seine Gedanken beunruhigten ihn.

Der König antwortete und sagte: „Falls du es nicht bemerkt hast, möchte ich dich darauf hinweisen: Wir haben von der ersten zur dritten Person gewechselt.“ Der König antwortete und sagte: „Nicht ich antwortete und sagte ...“ Der König antwortete und sagte: „Beltshazar, lass dich weder vom Traum noch von seiner Deutung beunruhigen.“

Beltesazar antwortete: „Mein Herr, möge der Traum denen zum Verhängnis werden, die dich hassen, und seine Deutung deinen Feinden. Der Baum, den du sahst, der wuchs und stark wurde, sodass seine Spitze den Himmel berührte und er bis an die Enden der Erde sichtbar war, dessen Blätter schön und dessen Früchte zahlreich waren und der allen Nahrung bot, unter dem die Tiere des Feldes Schatten fanden und in dessen Zweigen die Vögel des Himmels wohnten – das bist du, o König, der gewachsen und stark geworden ist. Deine Größe ist gewachsen und hat den Himmel erreicht, und deine Herrschaft erstreckt sich bis an die Enden der Erde.“

Und weil der König einen Wächter, einen Heiligen, vom Himmel herabkommen sah, der sprach: „Hau den Baum um und vernichte ihn, aber lass den Wurzelstock in der Erde, umwickelt mit einem Band aus Eisen und Bronze, im zarten Gras des Feldes. Er soll vom Tau des Himmels benetzt werden, und sein Teil soll bei den Tieren des Feldes sein, bis sieben Zeitabschnitte über ihn vergangen sind.“ Dies ist die Deutung, o König. Es ist ein Beschluss des Höchsten, der über meinen Herrn, den König, gekommen ist: Du sollst aus der Mitte der Menschen verstoßen werden und deine Wohnung soll bei den Tieren des Feldes sein.

Du wirst Gras fressen wie ein Rind und vom Tau des Himmels benetzt werden. Sieben Zeitabschnitte werden über dich vergehen, bis du erkennst, dass der Höchste über das Reich der Menschen herrscht und es gibt, wem er will. Und wie geboten wurde, den Wurzelstock des Baumes stehen zu lassen, so wird dein Königtum dir von dem Zeitpunkt an gefestigt sein, an dem du erkennst, dass der Himmel herrscht. Darum, o König, lass dir meinen Rat annehmen.

Brecht von euren Sünden ab, indem ihr Gerechtigkeit übt, und von euren Missetaten, indem ihr den Unterdrückten Barmherzigkeit erweist, und vielleicht werdet ihr euren Wohlstand verlängern können. Damit endet Daniels Rede, und wir erhalten eine zweite Erzählung des Traums des Königs – Daniels Wiederholung desselben –, die uns geradezu dazu einlädt, die beiden Versionen zu vergleichen und gegenüberzustellen. Sie ermöglicht es uns auch, die Worte des Königs zu würdigen und ihre Gültigkeit zu prüfen.

Ich komme gleich darauf zurück. Interessanterweise weiß Daniel in diesem Kapitel sofort, was der Traum bedeutet, als er ihn hört. In Kapitel zwei war das nicht der Fall.

Zunächst einmal kannte er den Traum nicht, aber er betete. Er und seine drei Freunde beteten zum Himmelsgott, er möge ihnen das Geheimnis offenbaren, und er tat es. Hier aber scheint er sofort zu wissen, was es bedeutet.

Es beunruhigt ihn. Er ist sichtlich erschüttert von den Implikationen dieses Traums. Er spricht sogar davon, dass er beunruhigt ist.

Manche Übersetzungen sagen „verängstigt“. Einige vermuten, er habe sich davor gefürchtet, dem König die Bedeutung dieses Traums zu überbringen. Wollte er diese Botschaft wirklich dem König übermitteln? Ich halte das jedoch für unwahrscheinlich, denn im alten Nahen Osten galt ein Traum nur dann als gefährlich, solange man seine Bedeutung nicht kannte.

Wenn die Bedeutung also im Dunkeln bleibt, ist es gefährlich. Deshalb greift Daniel ein, auch wenn die Botschaft schlecht sein mag – es ist nicht seine Botschaft, sondern die der Götter.

Ich glaube, seine Reaktion auf diesen Traum rührt daher, dass er dessen Bedeutung für den König erkennt. Man merkt in diesem Kapitel, dass Nebukadnezar sich etwas verändert hat. In den beiden vorherigen Kapiteln war er ein rasender Wahnsinniger.

In diesem Kapitel scheint er Daniel tatsächlich zu mögen. Zwischen den beiden scheint eine Art Zuneigung zu bestehen. Ich glaube, Daniel ist sehr beunruhigt darüber, dass dies Nebukadnezar widerfahren wird.

Er sagt, das sei für eure Feinde bestimmt gewesen, nicht für euch. Ich frage mich, ob die Weisen den Traum auch verstanden haben, angesichts dessen, wie schnell Daniel ihn begriff – ich weiß, er hat die übernatürliche Fähigkeit dazu. Und du sagst, nun ja, ich weiß, du hast gesagt, sie hätten ihn nicht verstanden.

Nun, ich habe nicht gesagt, dass sie es nicht taten. Der König sagte, dass sie es nicht taten. Der König war es, der berichtete, dass seine Weisen ihm die Antwort nicht geben konnten oder sie ihm nicht gaben.

Der Text sagt nirgends, dass die Weisen es nicht konnten. Der König sagt lediglich, dass sie es nicht geschafft haben. Und der König interpretierte das wahrscheinlich so, dass sie es nicht konnten, aber vielleicht haben sie es ja doch geschafft.

Ich weiß es nicht. Wie gesagt, es scheint kein besonders schwieriger symbolischer Traum zu sein. Ein großartiger Baum.

Wir wissen, dass Bäume Könige symbolisieren. Sie werden gefällt. Wie schwer kann das schon sein? Es gibt also Details, die sie vielleicht nicht ganz verstanden haben, aber ich frage mich, ob sie es überhaupt nicht verstanden haben oder ob sie es nicht interpretieren wollten.

Wir hören erneut Nebukadnezars Sichtweise. Als Daniel also beunruhigt ist, ermutigt ihn Nebukadnezar. Er sagt: „Mach weiter.“

Sag es mir. Du bist dafür nicht verantwortlich. Sag mir, was es bedeutet.

also so vor. Er schildert die Szene, die der König gesehen hat, und interpretiert sie. Sprechen wir ein paar Minuten darüber, was Daniel im Bericht des Königs ausgelassen oder verändert hat.

also gesagt, der Baum stehe mitten auf der Erde und sei sehr hoch. Daniel bestätigt zwar die Größe des Baumes, sagt aber nicht, dass er mitten auf der Erde stand. Er geht auch nicht näher auf seine Höhe ein.

Es könnte einfach bedeuten, dass der König ein etwas überhebliches Selbstbild hatte. Der König sagte auch, dass alles Fleisch durch den Baum genährt wurde. Daniel sagt lediglich, dass im Baum Nahrung für alle war.

Es heißt nicht, dass es sie tatsächlich ernährt hat. Nur ein kleiner Unterschied. Doch angesichts dessen, was Daniel Nebukadnezar am Ende der Auslegung empfiehlt, entsteht der Eindruck, dass Nebukadnezar sein Volk nicht so gut versorgt hat, wie er es hätte können.

Was sagte Daniel? Darum, o König, lass meinen Rat annehmen. Brich ab von deinen Sünden, indem du Gerechtigkeit übst, und von deinen Missetaten, indem du den Unterdrückten Barmherzigkeit erweist. So ist es wahrlich genug zu essen für alle.

Nebukadnezars Plan sah für alle im Rahmen seiner Möglichkeiten vorgesehene Maßnahmen vor. Dass er diese jedoch nicht so nutzte, wie er es hätte tun sollen, ist Teil des Urteils. Ich denke auch, dass wir uns auf Kapitel zwei konzentrieren sollen.

Diese Deutung des Traums aus Kapitel zwei, in dem Nebukadnezar das goldene Haupt war, der König der Könige, dem Gott Herrschaft, Macht, Stärke und Ruhm verliehen hatte, damit er über die gesamte Menschheit, die Tiere des Feldes und die Vögel des Himmels herrschen konnte – das stammt aus Kapitel zwei. Doch in Kapitel vier hört man fast dasselbe, als Daniel ihm sagt: Du bist der Baum.

Du bist ein hoch aufragender, blühender Lebensbaum. Du herrschst und trägst die Verantwortung, dich um deine Untertanen zu kümmern. Du bist herrlich geworden, genau wie es jener Traum voraussagte.

Doch Nebukadnezar hatte den Sinn des ersten Traums verkannt, dass es ein mächtigeres, ein ewiges Reich gab und dass er in Wirklichkeit nicht der größte König war. Er hatte seine abgeleitete Autorität und Macht nicht erkannt. Noch etwas lässt Daniel aus.

Daniel spricht darüber, was mit diesem Baum geschehen wird, verschweigt aber, dass dieser Baum, der sich irgendwann in ein Tier verwandelt, einem wilden Tier gleichen und dessen Verstand annehmen wird. Daniel wiederholt diesen Teil nicht. Er sagt lediglich: „Fällt den Baum um, vernichtet ihn! Sein Teil soll bei den wilden Tieren des Feldes sein, bis sieben Zeiten vergangen sind.“

Du, o König, wirst von den Menschen verstoßen werden. Du wirst bei den Tieren des Feldes wohnen. Du wirst Gras essen.

Du wirst vom Tau des Himmels benetzt sein. Sieben Zeitabschnitte werden über dich vergehen. Er wiederholt nicht den Teil, in dem der König im Grunde den Verstand verliert.

Ich weiß nicht genau warum. Ich denke gern, dass Daniel wusste, der König hatte es verstanden, und vielleicht hat er ihm, indem er es nicht wiederholte oder die Bedeutung nicht genauer erklärte, ein Stück seiner Würde bewahrt. Ich bin mir sicher, der König verstand, was gemeint war, als Daniel ihm alles andere erklärte.

Daniel wiederholt es nicht. Ich spekuliere, weil der Text das nicht explizit erwähnt, aber wenn man vergleicht, wie Dinge wiederholt, ausgelassen oder verändert werden, ist es durchaus wertvoll, auf die Unterschiede zu achten. Ich denke, hierin liegt der Kern von Daniels Aussage.

Wir wissen, dass ihm der König am Herzen liegt. Er bittet ihn inständig um Umkehr, damit diese Strafe ihn nicht trifft. Und dann, in den Versen 28 bis 33, befinden wir uns immer noch im Abschnitt in der dritten Person.

Dies ist die Erfüllung des Traums. All dies geschah über König Nebukadnezar. Nach zwölf Monaten wandelte er auf dem Dach des Palastes von Babylon.

Der König antwortete: „Ist das nicht das große Babylon, das ich durch meine gewaltige Macht als königliche Residenz und zum Ruhm meiner Majestät erbaut habe?“ Noch während der König sprach, ertönte eine Stimme vom Himmel: „O König Nebukadnezar, dir wird gesagt: Das Königreich ist von dir gewichen.“

Du sollst aus der Mitte der Menschen verstoßen werden. Du sollst bei den Tieren des Feldes wohnen und Gras fressen wie ein Rind. Sieben Zeitabschnitte sollen über dich vergehen, bis du erkennst, dass der Höchste über das Reich der Menschen herrscht und es gibt, wem er will. Sofort erfüllte sich das Wort gegen Nebukadnezar.

Er wurde aus der Gemeinschaft der Menschen verstoßen und aß Gras wie ein Ochse. Sein Leib war vom Tau des Himmels benetzt, bis sein Haar so lang wie Adlerfedern wuchs und seine Nägel wie Vogelkrallen waren. So erfüllt sich die Prophezeiung.

Ist Ihnen der zeitliche Abstand zwischen Traum, Deutung und Erfüllung aufgefallen? Nach zwölf Monaten wandelte Nebukadnezar auf dem Dach des Palastes. Der Text erklärt nicht, warum diese zwölf Monate vergingen. Es könnte bedeuten, dass er eine Zeitlang Buße tat oder dass er Daniels Rat befolgte.

Es könnte einfach ein Zeichen von Gottes Geduld und Langmut sein, dass er ihm weitere zwölf Monate bis zum Eintreten dieses Traums gewährte. Der Erzähler zeigt uns deutlich, dass Nebukadnezars Stolz der Auslöser für die Erfüllung dieses Traums ist. Seine prahlerischen Gedanken über die große Stadt, die er erbaut hat, sind also der Auslöser.

Gewaltige Macht, Herrlichkeit, Majestät. Das sind Worte, die er für sich beansprucht. Das sind Worte, die Gott vorbehalten sind.

Gott verleiht sie menschlichen Herrschern nach seinem Willen, doch es steht ihm nicht zu, sie für sich selbst zu beanspruchen. Dieser Traum erfüllt sich sofort, sobald er beginnt. Und dann folgt die Beschreibung dessen, was Nebukadnezar durchmachte.

Es gibt medizinische Fachbegriffe, die diese Art von Geisteskrankheit beschreiben können, doch der Kernpunkt ist hier nicht medizinischer, sondern theologischer Natur. Es geht um die Verwandlung des einst mächtigsten Königs in ein niederes Tier, ja sogar in ein unmenschliches Geschöpf, als Folge seines Stolzes und der darauf folgenden Verurteilung.

Es gibt einige Diskussionen – hier eine kurze Anmerkung – über die Historizität dieses Kapitels, ob diese Ereignisse tatsächlich Nebukadnezar widerfahren sind. Außerhalb des Buches Daniel finden sich kaum Aufzeichnungen, die darauf hindeuten würden, dass so etwas geschehen ist. Dazu lassen sich einige Punkte anführen.

Zunächst einmal verfügen wir über sehr wenige Informationen zu Nebukadnezars späteren Jahren. Es gibt einfach nicht viel darüber. Zweitens ist es unwahrscheinlich, dass er dies in den Annalen vermerkt sehen wollte.

Ich weiß nicht. Es ist ziemlich demütigend. Obwohl er die Herrlichkeit Gottes verkündet, deutet es doch darauf hin, dass er vielleicht nicht ganz so viel von sich selbst hält.

Ich weiß es nicht genau, aber es ist beschämend. Außerdem ist die Regierungszeit eines Königs nicht vollständig dokumentiert, daher ist es unwahrscheinlich, dass er solche Dinge aufbewahrt hätte. Hinzu kommt, dass die Archäologie uns hier nicht wirklich weiterhelfen kann.

Wir werden keine Beweise dafür finden, dass Nebukadnezar auf dem Feld war. Wir werden bei unseren Ausgrabungen auch keine Beweise dafür finden, dass er den Verstand verloren hat. Es gibt jedoch einige Hinweise darauf, dass Nebukadnezar gegen Ende seines Lebens möglicherweise an einer psychischen Erkrankung litt.

Es gibt einige fragmentarische Inschriften, die darauf hindeuten könnten, dass dies der Fall gewesen sein könnte, aber allein darauf basierend lassen sich keine sicheren Schlüsse ziehen. Wir verfügen im Grunde nur über den Text des Buches Daniel, der uns dies mitteilt. Manche Gelehrte vermuten, dass die Beschreibung des Geschehens um Nebukadnezar in Wirklichkeit von einer Begebenheit übernommen wurde, die einem anderen König, Nabonid, widerfahren ist.

Wir werden über Nabonid sprechen, wenn wir zu Daniel 5 kommen. Nabonid lebte jedoch einige Zeit nach Nebukadnezar, und es gibt recht deutliche Hinweise darauf, dass er psychisch labil war. Er war König, verschwand aber für eine gewisse Zeit vom Thron. Offenbar war er nicht in der Lage zu regieren, und sein Sohn musste an seiner Stelle regieren.

In den gefundenen Schriftrollen, darunter fragmentarische Schriftrollen vom Toten Meer und die Qumran-Schriftrollen, findet sich das sogenannte Gebet des Nabonid. In dieser Inschrift klagt König Nabonid über sein Leiden, das ihn in ein tierähnliches Wesen verwandelt hatte. Er befragte einen jüdischen Wahrsager, um einen Traum deuten zu lassen.

Es gibt viele Ähnlichkeiten zwischen dem Gebet des Nabonid, einem Dokument aus dem Koran, und dieser Geschichte im Buch Daniel, aber auch bedeutende Unterschiede. John Collins, ein sehr kritischer Gelehrter, würde vermutlich automatisch Nabonid als Quelle nennen. Doch hier handelt es sich um Nabonids Geschichte, die für Nebukadnezar umfunktioniert wurde.

Er sagt, dass einige Rekonstruktionen des Gebets des Nabonid aus Qumran die Verbindung zwischen diesem Gebet und dem Buch Daniel stärken, indem sie Lücken in der Schriftrolle anhand des Buches Daniel füllen. Wenn wir also diese Schriftrollen, diese Fragmente, finden, sind sie nicht vollständig. Es gibt Lücken.

Daher müssen Wissenschaftler den Kontext so gut wie möglich nutzen, um Lücken zu füllen. Beim Lesen dieser Übersetzungen findet man solche Angaben üblicherweise in Klammern. Man erkennt, dass die Wissenschaftler versucht haben, fehlende Wörter oder Abschnitte zu ergänzen.

Collins deutet also an, dass es zwar viele Verbindungen zwischen den beiden Berichten, Daniel 4 und Nabonid, gibt, die Lücken aber teilweise auf Grundlage von Daniel 4 und nicht allein anhand des Kontextes geschlossen wurden. Es ist also kein lückenloser Zusammenhang. Wir wissen jedoch, dass es sich um ähnliche Geschichten handelt, und die genaue Art der Beziehung zwischen ihnen ist uns nicht bekannt. Der Erzähler hat diese Geschichte in das Buch Daniel aufgenommen, weil wir sehen sollen, wie dieser stolze menschliche König von Gott gedemütigt wird und angemessen reagiert.

Hören Sie, wie Nebukadnezar darauf reagiert. Und hier wechseln wir wieder zur Ich-Perspektive, im letzten Abschnitt. Dies sind die Verse 34 bis 37.

Am Ende der Tage erhob ich, Nebukadnezar, meine Augen zum Himmel, und mein Verstand kehrte zu mir zurück. Ich pries den Höchsten und lobte und ehrte ihn, der ewig lebt. Denn seine Herrschaft ist eine ewige Herrschaft. Sein Reich währet von Generation zu Generation.

Alle Bewohner der Erde gelten ihm als nichts. Er handelt nach seinem Willen unter dem Heer des Himmels und unter den Bewohnern der Erde, und niemand kann ihn aufhalten oder ihn fragen: Was hast du getan? Zur selben Zeit kehrte meine Vernunft zu mir zurück, und zur Ehre meines Reiches kehrten meine Majestät und mein Glanz zu mir zurück. Meine Ratgeber und meine Fürsten suchten mich, und ich wurde in meinem Reich bestätigt, und noch mehr Größe wurde mir hinzugefügt.

Nun lobe und preise und ehre ich, Nebukadnezar, den König des Himmels, denn all seine Werke sind recht und seine Wege gerecht, und die Stolzen kann er demütigen. Dies sind die letzten Worte Nebukadnezars. Nach diesem Kapitel ist er fort.

Nun, Kapitel fünf wird auf dieses Ereignis Bezug nehmen, doch er ist längst nicht mehr auf der Bildfläche erschienen. Nebukadnezar war, neben Gott, meiner Ansicht nach die Hauptfigur im ersten Teil des Buches Daniel. Er ist es, der – so würden die Autoren selbst sagen – den Gott Israels besiegt hat.

Er brachte die Tempelgeräte mit. Er belagerte Jerusalem. Es fiel an ihn.

Er ist es, der den Traum von der Statue hatte. Er ist das Haupt aus Gold. Er ist es, der jeden Gott herausforderte, der seine Diener aus seiner Hand befreien könnte, und er ist es, der diesen Traum hat.

Er ist die Hauptfigur und im Buch Daniel, literarisch betrachtet, die am besten ausgearbeitete Figur. Er ist derjenige, der Gefühle zeigt. Das sieht man uns sonst nicht an.

Schadrach, Meschach und Abednego sprechen nur einmal. Ihre Haltung wird nicht beschrieben. Auch ihre Reaktionen auf irgendetwas werden nicht geschildert.

Sie gehorchen einfach und tun, was von ihnen erwartet wird. In Kapitel zwei wird Daniel lediglich als weiser Mann dargestellt, der Gott gehorcht und klug handelt. In gewisser Weise ist er eine recht eindimensionale Figur.

Nebukadnezar ist eine schillernde Persönlichkeit. Man hat fast das Gefühl, diesen König zu kennen, wenn man das vierte Kapitel erreicht, und das ist eine wirklich interessante Sache am Buch Daniel. Es konzentriert sich auf diesen heidnischen König.

Nebukadnezar ist in vielerlei Hinsicht der Inbegriff des heidnischen Königs. Er ist ein Paradebeispiel für das, was die heidnischen Könige ausmachte. Im Alten Testament ist Nebukadnezar...

Er ist es. Ihm ist Jerusalem unterworfen. Er ist dieser große König.

Darüber hinaus steht er in Verbindung mit Babylon. Babylon ist in der Bibel, insbesondere im Neuen Testament, eine Metapher für Widerstand gegen Gott, Stolz und Feindschaft gegenüber Gott. Hier ist Nebukadnezar, der König von Babylon.

Betrachten wir Nebukadnezars Weg im Buch Daniel, den der Gott des Himmels mit ihm gegangen ist. Drei Kapitel lang haben wir miterlebt, wie dieser König dem Gott Israels begegnete. Zunächst erkannte er, dass dieser Gott mehr Wissen besaß als jeder Gott, den er kannte.

Dieser Gott ist mächtiger als jeder Gott, den er kennt. In Kapitel vier wird dieser Gott als derjenige mit dem ewigen Reich beschrieben. Er ist der Gott, der Macht verleiht, wem er sie verleihen will.

Er gab mir etwas davon. Nebukadnezar ist einerseits das Paradebeispiel eines bösen heidnischen Königs. Andererseits wurde er zum Vorbild dafür, wie ein heidnischer König im Reich Gottes sein sollte.

Was soll dieser König sein? Ihm wurde große Macht verliehen. Ja. Wer hat sie ihm verliehen? Gott, sagt er.

Manche hören diese letzte Lobpreisung, diese letzten Worte Nebukadnezars, und denken: „Er hat sich nicht verändert.“ Hört ihm zu! „Ich hatte mein Königreich gefestigt, und mir wurde noch mehr Größe hinzugefügt“, sagt er.

Er klingt immer noch stolz, aber hört, was er sagt. Ich, Nebukadnezar, lobe und preise und ehre den König des Himmels. Seine Taten sind gerecht.

Seine Wege sind gerecht. Er demütigt jene, die stolz sind. Wahrscheinlich hebt er in diesem Moment die Hand.

Nebukadnezar ist großartig. Er ist ein mächtiger König, aber daran ist nichts auszusetzen. Das ist seine Gabe von Gott.

Das ist seine Verantwortung, für die er sich um sein Reich kümmern muss. Sein Problem war nicht seine Größe. Sein Problem war sein Stolz und seine Unfähigkeit anzuerkennen, dass seine Größe ein Geschenk Gottes war.

Nebukadnezar ist wirklich eine faszinierende Persönlichkeit. Was am Ende des Buches Daniel mit ihm geschieht, fragen sich manche: Hat er sich bekehrt? Ist er ein Anhänger Gottes? Ich weiß es nicht. Darum geht es dem Erzähler aber nicht.

Der Erzähler will damit sagen, dass dieser mächtige heidnische König erkennt und anerkennt, dass er nur deshalb König ist, weil Gott ihn dazu eingesetzt hat. Er ist einem höheren König untertan. Darauf kommt es dem Erzähler hier an.

Wenn wir zu Kapitel fünf, Nebukadnezar, kommen, wird die Geschichte von Nebukadnezar und seinem Traum vom Baum wieder aufgegriffen. Sie dient als Vergleichspunkt für Belsazar. Das werden wir also im Hinterkopf behalten, wenn wir in der nächsten Vorlesung Kapitel fünf behandeln.

Hier spricht Dr. Wendy Witter über das Buch Daniel. Dies ist die siebte Lektion, Daniel 4: Ein demütiger König und Gottes wiederhergestellte Macht.